

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Das Pafubio. Maffio

Am 5. September übernahm das Baon wieder die alte Stellung und setzte die Arbeit des feldjägerbaons 9 fort. Das gegnerische Feuer fachte jetzt oftmals zu großer Heftigkeit an und forderte unter den braven Oberösterreichern nicht unbedeutende Opfer.

Am rechten Flügel, gegenüber der 12. Kompagnie hatten die Italiener eine Sappe bis auf 20 Schritte gegen die eigene Stellung getrieben, hier eine Dorfstellung eingerichtet und stark verbarrikadiert. Von ihr aus konnten sie die 9. und 12. Kompagnie mit Handgranaten stark belästigen. Wohl waren die Gräben an dieser Stelle inzwischen durch Drahtnetz, mit der Bestimmung die geworfenen Handbomben aufzufangen eingedeckt worden, doch gelang es damit nicht jeden Wurf unschädlich zu machen. Am 10. September erhielt das Baon den Befehl diese italienische Dorfstellung zu zerstören. Es teilten sich in diese Aufgabe die 9. und 12. Kompagnie unter einer Artilleriebeihilfe von 15-Zentimeter-Haubitzen und Minenwerfern. Am 10. und 11. September legten diese auf die Sappe nebst dem anschließenden Teile der Hauptlinie ein ausgiebiges Feuer ohne merkliches Ergebnis und so blieb es denn in der Hauptsache Aufgabe der Infanterie die Arbeit zu verrichten. Um 1 Uhr früh ging es über die Hindernisse, um 1 Uhr 30 Minuten war der Graben genommen und mit Ekrafit für die Sprengung geladen. Nach erfolgter Rückkehr blieb nach einem gewaltigen Krach, bei dessen Getöse die Balken und Sandfäcke der Sappe wie Gummibälle umherflogen von dem italienischen Bollwerke nichts übrig als ein Trümmerhaufen. Hier sei der feldwebel Herzog der 12. Kompagnie erwähnt, der, obgleich verwundet, ganz allein das eigene Drahthindernis nach beendetem Unternehmen im schwersten feindlichen Feuer wieder herstellte.

Mit verhaltenem Grimme hatte der Gegner die Zerstörung seiner vorgeschobenen Stellung angesehen, legte von jetzt ab täglich das stärkste Feuer auf den Raum des Baons, das oftmals bis zu einem Feuerwirbel aufschwoll. In der Nacht

zum 14. September wurde das Baon herausgezogen, um als Brigadefolge die früher erwähnten Dolinen zu beziehen. Dort kaum angekommen, wurde es alarmiert.

Die 7. Jännerfchlacht hatte begonnen.

Vom frühen Tagesgrauen an trommelte es auf die eigenen Linien, die dahinterliegenden Räume und ein ohrenbetäubendes Donnern erfüllte die Luft.

„Baon befehlt sofort die zweite Linie und sammelt, was von vorn nach rückwärts kommt“, kam es durch den tosenden Kampflärm durch Ordonnanzen, da sämtliche Telephondrähte schon längst in dem furchtbaren Feuer zerstört worden waren. Die Bewegung, die durch die Befehle der zweiten Linie erfolgte blieb dem Gegner nicht verborgen. Schon sauste es über die Köpfe, hämmerte in die Reihen; Granaten warfen Eisen und Steine im weiten Umkreise umher. Von der front krochen gewittergleich die schweren Rauchwolken ungezählter Minen, die ohne Unterlaß die Stellung, auf deren Ausbau das Baon so stolz gewesen einebneten.

Um 3 Uhr nachmittags erhielt die 10. Kompagnie den Befehl zur Vorrückung auf der Straße bis zum Baonkommando des feldjägerbaons 9, dem sie sich zu unterstellen hatte. Sie wurde in der Nacht, links der Straße, zur Auffüllung der geschwächten Jägerkompagnien eingesetzt und hat dort wacker ausgehalten.

Um 9 Uhr abends trafen beim Baon weitere Befehle ein: „Die 9. Kompagnie rückt sofort in die Linie der Neunerjäger; 11. und 12. Direktion Standort Baonkommando 1, Infanterieregiment 47. Gegner aus den Abschnitten (Viene 5—8) hinauswerfen.“

Der dröhnende Sturm des Kampfes rollte über die tote Erde, gepaart mit einem Wolkenbrüche, durch den die Kompagnien vorwärts strebten. Das ungeheuer gesteigerte Sperrfeuer lichtete ihre Reihen beträchtlich, die wütende Windsbraut peitschte den Regen ins Gesicht und erschwerte die Vorrückung bis zur Erschöpfung. Hart rangen die Kompagnien mit den

Naturelementen in der stockfinsternen Nacht. Gegen Mitternacht kam das Halbbaton an die Stellungen heran und konnte zum Angriff schreiten. Situation: Das gewaltige Feuer hatte die Gräben vernichtet und den größten Teil der Besatzung des Infanterieregiments 47 erschlagen. Den italienischen Garderegimentern 1 und 2 war deren Befehle sodann gelungen. Der Rest des 1. Baons des Infanterieregiments 47, gegen 60 Mann, hatte die Einbruchsstelle mit Sandsäcken abgetiegelt und kurz dahinter im Schutze von Steinmauern eine zweite Linie bezogen.

Der Vorstoß des 3. Halbbatons des Infanterieregiments 14 kam im starken Maschinengewehr- und Mitrailleurenfeuer zum Stillstande. Es verlängerte daher die Schützenlinie der Siebenundvierziger, stellte nach links den Kontakt mit der 9. Kompagnie her, die inzwischen gleichfalls eine Rückhaltstellung bezogen hatte, und erwartete in dieser Lage den Feind, der unablässig seine Geschütze und Minen spielen ließ. In eine Hölle schien das brave Baon geraten zu sein.

Am 15. September mittags konnte noch keine Angriffslust beim Gegner bemerkt werden. Sein Gewinn am Vortage bestand in einer Strecke von beiläufig 1000 Schritten Ausdehnung, über die er sich nicht hinauswagte. Seine Absicht lag in der Zermürbung und artilleristischen Vernichtung des ihm hier begegnenden starken Widerstandes. So war es schon später Nachmittag, als seine Gardeinfanterie neuerlich vorstieß. Es gelang ihr an der Straße in die Schützenlinie einzudringen, wobei auch ein Teil der 10. Kompagnie in Gefangenschaft geriet. Erschöpft, zusammengebrochen unter den Anstrengungen eines achtundvierzigstündigen Kampfes schleppten sich die übrigen drei rechts anschließenden Kompagnien auf die nächste Stellung zurück, doch wurden sie bald ganz herausgezogen und am 16. September nachts in mehrere Dolinen bei Hudilog verlegt.

Auch hier forderte das ungeschwächte Artilleriefeuer einige Opfer und zwang das Baon zu bewegungslosem Stillliegen.

Seit drei Tagen nur einmal mit Konserven verpflegt, ohne Wasser, abgehakt, ohne Schlaf, war das Baon mit seinen 150 Männern nur mehr ein zermürbtes Häuflein, dessen Festigkeit nicht überspannt werden durfte. Am Abend des 17. September in Prefetje bei Comen gelangt, noch immer im Feuerbereiche der Langrohre, fanden die Leute doch Ruhe in den halbdemolirten Häusern des Dorfes, konnten aufrecht gehen und kamen durch die regelmäßigen Mahlzeiten sichtbar zu neuen Kräften.

Noch einmal standen die Linzer hart am Gegner als sie die Hönved ablösten. Sie blieben aber nur sechs Tage, in verhältnismäßig ruhiger Zeit in einer Stellung, die nur 500 Schritte hinter der früheren lag. Ein halber Kilometer Tiefe war also das Endergebnis einer mit den gewaltigsten technischen Mitteln der Gegenwart geführten Offensive, an der die besten italienischen Kämpfer teilgenommen hatten. Das Baon wurde nach Skrbina gelegt und trat am 7. Oktober in St. Daniel die Rückreise nach Südtirol an. Hier übernahm Hauptmann Friedrich Vogel an Stelle des erkrankten Majors Ziegler die Führung des Baons, das trotz Aufteilung des halben Marschbaons 23 bloß 223 Feuergewehre zählte, die sich auf drei Unterabteilungen verteilten. Die 12. Kompagnie war aufgelöst worden.

Die oberösterreichische Heldenblut hat das Karstland auf dem Comenplateau getrunken. Zahlreich sind die schmucklosen Kreuze auf den kalkverstaubten Friedhöfen bei Kostanjevica, aber sie tragen im strahlenden Glanze des Ruhmes die Namen der Tapferen, die, fern dem saftigen Grün ihrer heimatlichen Dörfer, unter sonnedurchglühenden Steinen der großen Revaille entgegenharrten.

Am Feldenberg der Kaiserjäger

Inzwischen war es den blutigen Anstrengungen der Italiener in Südtirol gelungen auf dem Cosmagnon (westlich des Pafubioipfels) festen Fuß zu fassen. Da traf das 3. Helden-